

# Die Briefe des Isokrates

Politische Ratschläge und soziale Netzwerke  
im vierten Jahrhundert v. Chr.





# Hypomnemata

Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben

Herausgegeben von  
Friedemann Buddensiek, Sabine Föllinger,  
Hans-Joachim Gehrke, Karla Pollmann, Christiane Reitz,  
Christoph Riedweg, Tanja Scheer, Benedikt Strobel

Band 223

Vandenhoeck & Ruprecht

Tobias Hirsch

# Die Briefe des Isokrates

Politische Ratschläge und soziale Netzwerke  
im vierten Jahrhundert v. Chr.

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf.

Verantwortliche Herausgeberin:  
Tanja Scheer

Eine frühere Form dieser Arbeit wurde 2023 unter dem Titel: „Politisches Consulting im vierten Jahrhundert v. Chr. – Die Briefe des Isokrates“ als Dissertationsschrift von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff,  
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic,  
Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Umschlagabbildung: Friedrich II. von Preußen und Voltaire. Kupferstich. Stiftung Preussische  
Schlösser und Gärten, GK II (10) 1413.

Umschlaggestaltung und Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**  
E-Mail: [info@v-r.de](mailto:info@v-r.de)

ISSN 0085-1671  
ISBN 978-3-647-30336-9

*Meiner Großmutter Ursula*



## Danksagung

An erster Stelle möchte ich meinen beiden wichtigsten akademischen Lehrern, meinem Doktorvater Kai Trampedach und meinem Mentor und Zweitgutachter Jonas Grethlein, für ihre umfangreichen Rückmeldungen während des Arbeitsprozesses sowie ihre Abschlussgutachten danken, auf deren Grundlage das Manuskript noch einmal deutlich verbessert werden konnte. Beiden danke ich auch für die menschliche Unterstützung, besonders in der Anfangs- und Endphase der Promotion. Meinen Heidelberger Freunden und Kollegen Niklas Bettermann, Caroline Albert, Nicolai Futás, Jonas Osnabrügge und Richard Lange danke ich für das Korrekturlesen von „5.000 Seiten Isokrates“ sowie den ständigen wissenschaftlichen Austausch zwischen den Schreibphasen.

Die Arbeit wäre ohne die Korrekturvorschläge und den akademischen Rat von erfahrenen Fachkolleginnen und Fachkollegen nicht möglich gewesen. Hierfür danke ich insbesondere Matthias Haake, Sigrid Mratschek, Madalina Dana, Christian Mann, Chris De Lisle, Paola Ceccarelli, Thomas Blank, Alexander Meeus, Lawrence Kim und Luke Madson. Außerdem danke ich hierfür sowie für produktive Gespräche in Cambridge Carol Atack, für die gastliche Aufnahme in Thessaloniki Evangelos Alexiou, für die Möglichkeit, meine Thesen in Braunschweig vorzustellen, Johannes Wienand, für die produktiven Diskussionen in Mailand und die textkritischen Hinweise zu Isokrates Stefano Martinelli Tempesta.

Erst die dreijährige Förderung durch ein Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung hat die finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen, die mir die Fertigstellung dieser Arbeit ermöglichten. Außerdem hat die Gerda Henkel Stiftung diese Publikation mit einer substantiellen Druckkostenbeihilfe unterstützt. Herzlichen Dank hierfür.

Während meiner Arbeit konnte ich in mehreren Auslandsaufenthalten neue Perspektiven einnehmen, neue Kollegen und Meinungen kennenlernen, neue Antriebskräfte sammeln. Für die Förderung meines Aufenthalts am St. Catherine's College durch das Cambridge-Stipendium danke ich der Universität Heidelberg. Die großzügigen Reisemittel der Gerda Henkel Stiftung ermöglichten mir einen längeren Forschungsaufenthalt in Griechenland. In diesem Rahmen danke ich Stephen Lambert für die Vermittlung des Kontakts zur British School at Athens sowie die gastliche Aufnahme dort und Luke Madson für die Einführung in die American School at Athens. Dank des Erasmus4Plus-Stipendiums konnte ich meinen mehrwöchigen Aufenthalt in Mailand finanzieren. Einen unglaublichen Produktivitätsschub und die Bekanntschaft zweier inspirierender Kollegen und teurer Freunde, Lorenzo Sardone und Katharina Oft, verdanke ich meinem Aufenthalt an der Fondation Hardt, der mit einem Stipendium der Stiftung gefördert wurde.

Gyburg Uhlmann und Ruobing Xian danke ich herzlich dafür, dass sie mir während meiner Postdoc-Phase die für eine zügige Überarbeitung des Manuskripts nötigen Freiräume geschaffen haben. Ein herzliches Dankeschön geht an Tanja Scheer, die auf konzeptioneller und sprachlicher Ebene viele hilfreiche Verbesserungsvorschläge angebracht und zusammen mit den übrigen Herausgebern die Veröffentlichung in der Reihe „Hypomnemata“ ermöglicht hat. Meinem Verleger Kai Pätzke und Vandenhoeck & Ruprecht danke ich für die gute Erreichbarkeit und Kommunikation sowie die zügige Veröffentlichung.

Meiner Afrania, die mich auf meinem gesamten akademischen Weg begleitet und zwischen den Arbeitsphasen für die nötige Gemüthlichkeit gesorgt hat, sowie meiner Teutonia, die mich menschlich und finanziell besonders im schwierigen ersten Jahr der Promotion unterstützt hat, möchte ich von Herzen danken.

Ohne die Geduld, Opferbereitschaft und den Einfallsreichtum meiner Partnerin Chiara De Gregorio hätte ich die Veröffentlichung niemals zum Abschluss bringen können, ein herzliches Dankeschön dafür. Zuletzt möchte ich meinen Eltern, Verwandten, Freunden und Kollegen danken, die während der Arbeit an diesem Buch zu mir gehalten haben, obwohl ich gerade in den stressigen Phasen beileibe kein einfacher Zeitgenosse war.

Shanghai, im Dezember 2024

# Inhalt

Danksagung .....	7
Inhalt .....	9
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>13</b>
1.1 Gegenstand und Fragestellung .....	13
1.2 Struktur und Methode .....	17
1.3 Isokrates. Leben, Schule, Werk .....	22
1.3.1 Leben, Wirken und Schüler .....	22
1.3.2 Politischer Denker, Pädagoge, Philosoph, Stilist. Forschungsperspektiven auf Isokrates .....	27
1.3.3 Werkübersicht .....	30
1.4 Überlieferung, Editionen und antike Rezeption der Isokratesbriefe	35
1.4.1 Überlieferung .....	35
1.4.2 Neuzeitliche Editionen .....	37
1.4.3 Die antike Rezeption der Isokratesbriefe .....	38
1.5 Der Brief im griechischen Kulturraum vor Isokrates .....	41
1.5.1 Was ist ein Brief? .....	41
1.5.2 Die physische Gestalt der Briefe in archaischer und klassischer Zeit .....	42
1.5.3 Offizielle, private und literarische Briefe vom späten sechsten bis zum mittleren vierten Jahrhundert .....	44
<b>2 Text und Übersetzung .....</b>	<b>48</b>
2.1 Textkritische Vorbemerkungen .....	48
2.2 Text und Übersetzung der Briefe des Isokrates .....	54
2.2.1 Der Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1) .....	54
2.2.2 Der erste Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2)	58
2.2.3 Der zweite Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3) .....	66
2.2.4 Der Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4) .....	68
2.2.5 Der Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5) ....	74
2.2.6 Der Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6) .....	76
2.2.7 Der Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7) .....	82
2.2.8 Der Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8) .....	86
2.2.9 Das Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9)	90

3	Kommentar zu den Briefen des Isokrates .....	98
3.1	Kommentar zum Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1)	98
3.2	Kommentar zum ersten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2) .....	137
3.3	Kommentar zum zweiten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3) .....	195
3.4	Kommentar zum Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4) .....	230
3.5	Kommentar zum Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5)	285
3.6	Kommentar zum Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6)	314
3.7	Kommentar zum Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7)	366
3.8	Kommentar zum Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8) ...	416
3.9	Kommentar zum Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9) .....	452
4	Weiterführende Betrachtungen zu den Briefen des Isokrates .....	504
4.1	Aufbau und Stil der Isokratesbriefe .....	504
4.1.1	Aufbau .....	504
4.1.2	Stil .....	514
4.2	„Pezzi fittizi“ oder „directives politiques“? Referentialitätsanspruch, Publikum und Absendung der Isokratesbriefe .....	539
4.2.1	Fragestellung und Forschungsgeschichte .....	539
4.2.2	Zum Referentialitätsanspruch der Isokratesbriefe .....	541
4.2.3	Das Publikum der Isokratesbriefe .....	545
4.2.4	Zur Absendung der Briefe .....	552
4.2.5	Sekundäre Rezipientenkreise .....	554
4.2.6	Schulinterne Verwendung und die Entstehung des Briefcorpus .....	556
4.3	Isokrates' externe Politikberatung .....	560
4.3.1	Isokrates' politische Ratschläge im Spiegel zeitgenössischer intellektueller Debatten um Alleinherrschaft .....	560
4.3.2	Ziele und Inhalte von Isokrates' politischen Ratschlägen ...	580
4.3.3	Argumentationsstrategien .....	598
4.3.4	Isokrates' Einfluss auf die politischen Entscheidungen seiner Adressaten .....	608
4.3.5	Der Herrscher als Wohltäter der Stadt. Isokrates und die politische Grammatik des Hellenismus .....	613
4.4	Die Isokratesbriefe als Mittel der Netzwerkbildung .....	631
4.4.1	Die Funktionsweise spätklassischer Herrscherhöfe und Isokrates' soziales Verhältnis zu seinen Adressaten .....	631
4.4.2	Korrupte Schmeichler und selbstlose Berater .....	639

4.4.3	<i>Philia</i> und <i>Xenia</i> . Isokrates' Freundschaftsverhältnisse zu seinen Adressaten .....	644
4.4.4	Zur Logistik von Isokrates' Briefverkehr und seinem epistolaren Netzwerk .....	651
4.4.5	Konkurrierende Netzwerke. Akademiker und Isokrateer am Hof Philipps II. ....	659
4.5	Die politische Epistel. Überlegungen zur Gattung der Isokratesbriefe .....	664
4.5.1	Die emische Betrachtungsweise – Isokrates über seine Briefe .....	664
4.5.2	Die etische Betrachtungsweise – die Gattung politische Epistel .....	673
4.5.3	Die politische Epistel im Vergleich zu anderen Gattungen .....	675
4.5.4	Historische Rahmenbedingungen und Gattungsentwicklung .....	695
5	Ergebnisse und Ausblick .....	698
6	Bibliographie .....	708
6.1	Abkürzungen und Zitationsweise .....	708
6.2	Editionen, Kommentare und Übersetzungen .....	709
6.3	Sekundärliteratur .....	712
6.3.1	Isokrates und sein Werk .....	712
6.3.2	Briefe (für Literatur speziell zu den Isokratesbriefen siehe Kap. 6.3.1) .....	720
6.3.3	Dionysios I., Syrakus und Karthago (Isoc. Ep. 1) .....	725
6.3.4	Makedonien (Isoc. Ep. 2–5) .....	728
6.3.5	Pherai und die Iasoniden (Isoc. Ep. 6) .....	737
6.3.6	Timotheos und Herakleia (Isoc. Ep. 7) .....	738
6.3.7	Mytilene (Isoc. Ep. 8) .....	740
6.3.8	Sparta und Archidamos III. (Isoc. Ep. 9) .....	741
6.3.9	Varia .....	743
7	Register .....	763
7.1	Personenregister .....	763
7.2	Ortsregister .....	767
7.3	Sachregister .....	769



Karte 1: Die Destinationen von Isokrates' Sendreden und Briefen Berücksichtigt wurden Isoc. 2; 5; 9; Ep. 1–9. Zum Begriff „Sendrede“ siehe Kap. 1.3.3. Lizenz: Creative Commons, erstellt mit dem Ancient World Mapping Center. „A-la-carte“: <https://awmc.unc.edu/maps>.

# 1 Einleitung

## 1.1 Gegenstand und Fragestellung

Speusipp, der Neffe und Nachfolger Platons in der Leitung der Akademie, wandte sich in einem 343/42 v. Chr.<sup>1</sup> abgefassten Brief an den makedonischen König Philipp II. und bat ihn um die Unterstützung des Geschichtsschreibers Antipater von Magnesia, welcher besser als Speusipps Rivale Isokrates in dessen 346 verfassten *Philippos* die „Griechenland“ entgegengebrachten Wohltaten Philipps und seiner Vorgänger herausstelle:

Du tatest aus vielen Gründen recht damit, ihm [scil. Antipater von Magnesia] zu helfen, auch deshalb, weil er, als bei uns im Unterricht die dir von Isokrates zugesandte Rede [scil. der *Philippos*, Isoc. 5] verlesen wurde, zwar das grundsätzliche Konzept lobte, aber kritisierte, dass die von dir und deinen Vorfahren gegenüber Griechenland geleisteten Wohltaten übergangen würden.<sup>2</sup>

Zum einen zeigt sich an Speusipps Brief insofern die im vierten Jahrhundert neue, „selbstständige Position des geistigen Organons gegenüber der politischen Realität“ (Alfred Heuss), als dass ein athenischer Denker auf die politischen Verhältnisse seiner Zeit Einfluss zu nehmen suchte, indem er sich unter Umgehung der demokratischen Institutionen und Entscheidungsfindungsprozesse seiner Heimatstadt schriftlich an einen auswärtigen Herrscher wandte.<sup>3</sup> Zum anderen wirft die zitierte Passage ein Licht auf einen zentralen Aspekt der zu Beginn des Jahrhunderts einsetzenden „Institutionalisierung der philosophischen Lebensform“ (Peter Scholz):<sup>4</sup> Der Brief bezeugt nicht nur die literarische Fortführung von Speusipps persönlicher Fehde mit Isokrates, sondern gibt auch einen Einblick in die Rivalität zwischen den Oberhäuptern zweier Philosophenschulen um die Gunst und Patronage eines

1 Im Folgenden immer v. Chr. bei antiken Jahresangaben, sofern nicht anders gekennzeichnet.

2 Socr. Ep. 30.1: δικαίως δ' ἂν αὐτῷ βοηθήσειας διὰ πολλὰ καὶ διότι, παρ' ἡμῖν ἀναγνωσθέντος ἐν διατριβῇ τοῦ σοῖ πεμφθέντος ὑπ' Ἰσοκράτους λόγου, τὴν μὲν ὑπόθεσιν ἐπήνεσεν, τὸ δὲ παραλιπεῖν τὰς εἰς τὴν Ἑλλάδα γενομένης εὐεργεσίας ὑμῶν ἐνεκάλεσε. Vgl. zur Passage NATOLI 2004, 111 f. Die Echtheit des Briefes wurde zuerst von BICKERMANN/SYKUTRIS 1928, bes. 31–37, überzeugend nachgewiesen und von NATOLI 2004, 23–32 bestätigt. Zu Speusipps politischer Tätigkeit vgl. TRAMPEDACH 1994, 138–40; MARKLE 1976 und die Diskussion beider Ansätze in Kap. 4.4.5. Zur literarischen Gattung des Speusippbriefs und für einen inhaltlichen und stilistischen Vergleich mit den Isokratesbriefen siehe Kap. 4.5.3. Zur Zitierweise und den Übersetzungen antiker Texte in dieser Arbeit siehe Kap. 6.1.

3 HEUSS 1962, 372.

4 SCHOLZ 1998, 2.

Alleinherrschers. Den Kristallisationspunkt dieses Konkurrenzverhältnisses bildete die Frage nach der besseren Form politischer Kommunikation. Darüber hinaus wählte Speusipp für seine Polemik das Medium des Briefes und bediente sich dabei des gehobenen Stils der attischen Kunstprosa, was vor dem Hintergrund erstaunt, dass der griechische Brief gerade bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts den Charakter einer einfachen „transcription of an oral message“ (Paola CECCARELLI) besaß.<sup>5</sup>

Die drei Beobachtungen stecken die zentralen Fragenkomplexe der vorliegenden Arbeit ab. Als Quellengrundlage für ihre Beantwortung sollen die neun im Briefcorpus des von Speusipp kritisierten Rhetoriklehrers Isokrates (436–338) überlieferten Texte dienen, da dessen Brief an Dionysios I. von Syrakus (369/68) den frühesten erhaltenen Vertreter dieser Gattung darstellt.<sup>6</sup> Zudem erhebt die Sammlung insgesamt einen plausiblen Anspruch auf Authentizität.<sup>7</sup>

Erstens soll dabei nach der politischen Relevanz der Texte gefragt werden: Wie lässt sich auf Basis der Isokratesbriefe das Verhältnis zwischen Geist und Macht im Griechenland des vierten Jahrhunderts bestimmen? Welche historischen Auswirkungen hatte die versuchte politische Einflussnahme eines Intellektuellen auf das konkrete Handeln zeitgenössischer Herrscher? Zweitens, die mediale und sozialhistorische Dimension: Welche Vor- und Nachteile besaß für beide Seiten die briefliche Kommunikation von Philosophen mit Herrschern gegenüber der mündlichen Beratung bei Hof? In welchen Medien, auf welchen Themenfeldern und mit welchen rhetorischen Strategien wurde der Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Philosophenschulen um die Gunst des Herrschers geführt? Wie waren die intellektuellen Netzwerke zwischen Isokrates und seinen auswärtigen Schülern strukturiert? Welche Rolle spielten Briefe bei ihrer Herausbildung? Drittens, die literarischen Aspekte: Welcher Aufbau, welche Stilelemente und Argumentationstechniken zeichnen die Isokratesbriefe vor allem auch im Vergleich mit zeitgenössischen Privatbriefen aus? Unterschied Isokrates selbst den Brief von anderen Textsorten? Wie verlief die Etablierung des Briefes als Gattung in der griechischen Literatur? Welche gemeinsamen Merkmale weisen die literarischen Briefe des vierten Jahrhunderts auf? Lassen sie sich unter einer spezifischen Gattung subsumieren?

Die briefliche Kommunikation griechischer Intellektueller mit Herrschern im vierten Jahrhundert wurde bisher in der Forschung nicht umfassend behandelt.

5 CECCARELLI 2013a, 331.

6 Für eine Übersicht über die Briefe siehe Kap. 1.3.3, Tabelle 2. Für ihren Kontext siehe Kap. 4.3.4, Tabelle 4.

7 So auch JONES 2017, 38. Während es sich bei Ep. 9 um das vermutlich authentische Konzeptpapier einer beratenden Rede handelt, hat die vorliegende Arbeit sowohl den Briefcharakter der übrigen Schreiben als auch – mit einem jeweils unterschiedlichen Grad von Wahrscheinlichkeit – ihre Abfassung durch Isokrates und damit ihre Eignung als Quellen für die (Literatur-)Geschichte des vierten Jahrhunderts aufgezeigt. Siehe zur Authentizitätsfrage ausführlich den comm. ad loc. der einzelnen Schreiben, zusammenfassend Kap. 5 sowie für die diesbezügliche Methodik der vorliegenden Arbeit Kap. 1.2.

Hauptgrund hierfür ist die unsichere Quellenlage: Mit Ausnahme des eingangs zitierten Speusippbriefes werden alle anderen unter den Namen bedeutender griechischer Persönlichkeiten des vierten Jahrhunderts überlieferten Briefe entweder hinsichtlich ihrer Echtheit kontrovers diskutiert (die Briefe Platons, des Aristoteles und des Demosthenes) oder übereinstimmend als nachklassische fiktionale Pseudepigrapha (etwa die Xenophon- und Aischinesbriefe) identifiziert.<sup>8</sup> Zugleich bewahrt sich die antike Vorstellung, ein Brief sei „die eine Hälfte eines Dialogs“, insofern für den heutigen Leser, als dass uns zu den genannten Briefen weder Antwortschreiben der Adressaten noch Berichte über ihre Rezeption überliefert sind.<sup>9</sup> Vor diesem Hintergrund stellen die Übersetzung, Echtheitsprüfung, Erläuterung und Einordnung der Isokratesbriefe in ihren literarischen und historischen Kontext, die von der vorliegenden Arbeit zu leisten sind, notwendige Voraussetzungen zur Beantwortung der oben aufgeworfenen Fragen dar.

Einen wissenschaftlichen Mehrwert verspricht das Unternehmen vor allem auch deshalb, weil trotz der seit den 2000er Jahren stark anwachsenden Kommentarliteratur zu den Reden des Isokrates eine Publikation, die die Briefe systematisch kommentiert und durch thematische Untersuchungen an historische und philologische Forschungsdiskurse anbindet, ein Desiderat der Forschung darstellt.<sup>10</sup> Von den Einzelstudien, die speziell die Isokratesbriefe in den Blick nehmen, beschäftigt sich etwa ein Drittel mit der Authentizitätsfrage, in der bisher jedoch kein allgemein anerkanntes Ergebnis erzielt wurde.<sup>11</sup> Einzelne Aufsätze haben zudem die Isokratesbriefe aus weiteren Blickwinkeln untersucht, nämlich hinsichtlich ihrer Gattung,<sup>12</sup> der Selbststilisierung des Autors,<sup>13</sup> der philosophischen Konzepte,<sup>14</sup> der rhetoriktheoretischen Überlegungen,<sup>15</sup> ihren textkritischen Problemen<sup>16</sup> sowie ihrer historischen Einordnung.<sup>17</sup>

8 Für fiktionale und möglicherweise authentische Briefe von Persönlichkeiten der klassischen Zeit siehe Kap. 4.5.3.

9 [Demetr.] *Eloc.* 223: εἶναι γὰρ τὴν ἐπιστολὴν οἷον τὸ ἕτερον μέρος τοῦ διαλόγου. „Denn der Brief ist wie die eine Hälfte des Dialogs.“ Vgl. TRAPP 2003, 317–19; THRAEDE 1970, 22–25. Zu dieser und weiteren antiken Ansichten zum Charakter des Briefes vgl. CECCARELLI 2013a, 2–8. Zu den methodischen Implikationen dieser Feststellung für die vorliegende Arbeit siehe Kap. 1.2.

10 Für die Kommentarliteratur zu den einzelnen Isokratesreden siehe Kap. 1.3.3.

11 MARZI 1991 (für die Echtheit aller Briefe); SMITH 1940 (für die Echtheit von Isoc. Ep. 3; 9); WOYTE 1907 (gegen die Echtheit von Isoc. Ep. 3; 4; 6; 9); DE GRAZIA 1898 (gegen die Echtheit aller Briefe). Für eine Untersuchung der Echtheit der einzelnen Briefe und weiterer Forschungsmeinungen zu diesem Thema siehe den comm. ad loc.

12 SULLIVAN 2007; SIGNES CODOÑER 2002.

13 GÓMEZ 1998.

14 LABEL 1982.

15 GAINES 1990.

16 DRERUP 1901.

17 SIGNES CODOÑER 2001; SIGNES CODOÑER 1998; MEYER 1909a.

Über den Status einer Vorarbeit nicht hinaus gelangt die unveröffentlichte, von Joseph GARNJOBST 2006 an der University of Santa Barbara eingereichte Dissertationsschrift *The Epistles of Isocrates: A Historical and Grammatical Commentary*.<sup>18</sup> GARNJOBST bietet zwar eine englische Neuübersetzung aller Isokratesbriefe und liefert wertvolle Einzelinformationen. Den im Titel zum Ausdruck kommenden Anspruch einer historischen Kommentierung erfüllt das Werk aber nicht. Zusätzlich fehlt es an einer Einordnung der Texte in Bezug auf das Medium, den Stil und das Publikum. Insgesamt lassen die Defizite von GARNJOBSTS Dissertation einerseits eine Neubearbeitung des Themas sinnvoll erscheinen und markieren andererseits die in struktureller und methodischer Hinsicht neuralgischen Punkte einer solchen.

Durch die interdisziplinäre Verknüpfung von althistorischen mit philologischen Fragestellungen möchte die vorliegende Arbeit neue Perspektiven auf die Schnittstelle von Philosophie, Politik und brieflicher Kommunikation im vierten Jahrhundert eröffnen. Darüber hinaus soll sie auch der Mehrzahl der Altertumswissenschaftler, die lediglich einzelne Isokratesbriefe oder Passagen im Hinblick auf weiter gefasste Fragestellungen heranziehen – sei es die politische Geschichte Griechenlands in der Spätklassik,<sup>19</sup> die Entwicklung der Gattung Brief<sup>20</sup> oder die rhetorische Untersuchung des isokrateischen Oeuvres<sup>21</sup> – ein verlässliches Referenzwerk bieten.

---

18 GARNJOBST 2006.

19 Beispielsweise in Überblicksdarstellungen zur makedonischen Geschichte vgl. MÜLLER 2016, 261 f.; WORTHINGTON 2008a, 108 f.; 175; 228. Intensiv werden die Briefe beispielsweise auch von MEYER 1958, 5, 431; 438 Anm. 2; 468 Anm. 2; 483 herangezogen.

20 CECCARELLI 2013a, 286–92.

21 NICOLAI 2004, 118–27; MATHIEU/BRÉMOND 1962, 163–83; BLASS 1892, 293–99; 326–31.

## 1.2 Struktur und Methode

Die Arbeit gliedert sich in einen einleitenden Teil (1), an den sich die Übersetzung (2) und Kommentierung (3) der einzelnen Isokratesbriefe anschließen. Hierauf folgen Detailstudien in Essayform zu den oben skizzierten Fragenkomplexen (4). Die Untersuchung wird durch eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse (5) und eine Bibliographie (6) abgerundet.

Einführend wird Isokrates, der mutmaßliche Autor der neun zu untersuchenden Texte, vorgestellt sowie ein Abriss über die seit dem 19. Jahrhundert eingenommenen Forschungsperspektiven auf sein Werk und eine Übersicht über die uns unter seinem Namen überlieferten Reden und Briefe geboten (1.3). Von grundlegender Bedeutung für den Kommentarteil ist die folgende Darstellung der Textüberlieferung sowie der neuzeitlichen Editions- und antiken Rezeptionsgeschichte der Isokratesbriefe (1.4). Auf den sich anschließenden Bemerkungen zu deren physischer Form und zu der im vierten Jahrhundert neuen Verwendung des Mediums Brief für die politische Kommunikation (1.5) bauen die Überlegungen des Essayteils auf.

Die darauffolgende Zusammenstellung der wichtigsten Textvarianten (2.1) sowie die Gegenüberstellung des griechischen Texts der Briefe mit einer neuen deutschen Übersetzung (2.2) sollen einem Fachpublikum die Orientierung im isokrateischen Briefcorpus erleichtern.

Die Struktur der sich anschließenden Einzelkommentare (3.1–9) berücksichtigt die an GARNJOBST'S Arbeit beobachteten Defizite: Zunächst gibt eine Einführung in den historischen und literarischen Kontext des jeweiligen Schreibens dem Leser einen Überblick über dessen Hintergrund und erweist sich als essenziell für die folgende Datierung und Beurteilung. Daraufhin werden die Übereinstimmungen und Differenzen des betreffenden Texts zur attischen Prosa des vierten Jahrhunderts im Allgemeinen und zur Sprache der isokrateischen Kunstreden im Besonderen, vor allem hinsichtlich der Verwendung für Isokrates typischer Floskeln und philosophischer Fachtermini herausgearbeitet. Auf Basis der historischen und sprachlichen Untersuchung wird sodann eine begründete Bewertung der Authentizität des jeweiligen Texts vorgenommen. Eine knappe Beurteilung liefert dem Leser Ansatzpunkte für weitergehende Interpretationen. Mittels einer Gliederung wird die Struktur des jeweiligen Briefes veranschaulicht.

In dem sich anschließenden Stellenkommentar wird zunächst der jeweilige Paragraph inhaltlich, stilistisch und strukturell besprochen, bevor Einzelbeobachtungen zu sprachlichen Auffälligkeiten sowie den erwähnten Personen und Ereignissen festgehalten werden. Dabei wird auf ein ausgewogenes Verhältnis von philologischen und althistorischen Betrachtungen geachtet, um die Benutzbarkeit des Kommentars für Leser aus beiden Disziplinen zu gewährleisten.

Die größte methodische Herausforderung des Kommentarteils besteht zweifelsohne in der Klärung der Authentizitätsfrage, da diese für die Struktur des themati-

schen Teils der Arbeit entscheidend ist. Während die Texte als authentische Briefe des Isokrates Auskunft über das Verhältnis von Intellektuellen und Herrschern sowie die Entwicklung der Gattung Brief im vierten Jahrhundert geben könnten, wären sie als fingierte Produkte beispielsweise einer Rhetorenschule des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts für die kaiserzeitliche Rezeptionsgeschichte des Isokrates von Bedeutung. Allerdings lässt sich bei der Untersuchung der Echtheitsfrage ein gewisser subjektiver Faktor nicht ausschließen. Dies betrifft zunächst die auf der Überlieferung der Texte im Corpus Isocrateum basierende Prämisse, den Briefen grundsätzlich einen prüfungswerten Anspruch auf Authentizität zuzugestehen.<sup>1</sup> Historisch bildet dementsprechend die griechische Geschichte der ersten zwei Drittel des vierten Jahrhunderts, sprachlich die Sammlung der 21 isokrateischen Reden den Maßstab für eine Bestimmung der Authentizität der Briefe. Außerdem muss bei der Beurteilung der Echtheit der Schreiben, da aufgrund ihrer Kürze sowie des Mangels an geeigneten Vergleichsbeispielen eine computergestützte Textanalyse keine Anwendung findet, auf die Abwägung einzelner historischer und sprachlicher Pro- und Kontraargumente zurückgegriffen werden.<sup>2</sup>

Konkret wird dabei erstens auf die Erwähnung und Zitation der Briefe in sicher authentischen Schriften des Isokrates bzw. seiner Zeitgenossen geachtet, die für die Echtheit des betreffenden Briefes sprechen. Zweitens werden aus den Briefen Erwähnungen von und Anspielungen auf historische Personen und Ereignisse herausgefiltert, deren Kenntnis entweder besonders gut mit der Biographie des Isokrates vereinbar ist oder (da marginal oder lediglich in epigraphischen Parallelquellen belegt) in den Generationen nach Isokrates' Tod nicht mehr vorausgesetzt werden kann – was für die Authentizität des jeweiligen Briefes spricht. Passagen, die dagegen die Unkenntnis des Autors über uns bekannte historische Fakten verraten, deuten auf spätere Pseudepigrapha hin. Drittens wird die Sprache der Briefe einerseits auf einzelne Floskeln und Begriffe untersucht, die für Isokrates' Kunstreden charakteristisch sind. Andererseits sollen Wörter und Konstruktionen identifiziert werden, die in der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts nicht auftreten. Als Vergleichsautoren werden dabei vorrangig Lysias, Xenophon und Platon herangezogen.

1 Zu den Briefen vor Isokrates siehe Kap. 1.5. Zu den zeitgenössischen Schreiben siehe Kap. 4.5.3.

2 MICHAELSON/MORTON 1972, 91 legen die für die Anwendung ihrer EDV-gestützten Authentizitätsanalyse griechischer Texte benötigte Textmenge auf 6.000–10.000 Wörter fest. LEDGER 1989, 5 setzt bei der EDV-gestützten Analyse des Corpus Platonicum unter Inkaufnahme einer Reduktion der Aussagekraft seiner Ergebnisse auf Samples von lediglich 1.000 Wörtern Länge. Von den neun Texten des isokrateischen Briefcorpus wären nach LEDGERS Methode lediglich zwei, Isoc. Ep. 2 mit 1.279 und Isoc. Ep. 9 mit 1.148 Wörtern überhaupt, und zwar lediglich mit einem einzigen Sample analysierbar. Siehe zu dieser Methode grundlegend KENNY 1982. Zur von Isokrates als charakteristisch für die Textsorte Brief betrachteten Kürze vgl. Kap. 4.5.1.

Der Komplexität der Authentizitätsfrage wird methodisch außerdem durch folgende zwei Maßnahmen Rechnung getragen: Zum einen soll dem von WILAMOWITZ in Bezug auf die Echtheitsanalyse der Isokratesbriefe gegebenen Ratschlag gefolgt werden: „so viel stücke, so viel einzelne probleme. ich würde es schon für einen großen fortschritt halten, wenn man aufhörte die schur über einen kamm für methode zu halten.“<sup>3</sup> Summarische Urteile über die Echtheit des isokrateischen Briefcorpus insgesamt – seien sie negativ (DE GRAZIA; KEIL) oder (vermehrt in der neueren Forschung) positiv (WAREH; GARNJOBST; MARZI) – bieten keinen wissenschaftlichen Mehrwert.<sup>4</sup> Dagegen wird die Echtheitsuntersuchung in der vorliegenden Arbeit stets am Einzelstück vorgenommen. Zum anderen ist von der Erwartung Abstand zu nehmen, zu einer dichotomen Scheidung in definitiv echte und definitiv unechte Schreiben gelangen zu können. Stattdessen werden die Ergebnisse der einzelnen Authentizitätsanalysen in Form von Wahrscheinlichkeitsurteilen dargestellt, die eine differenzierte Betrachtung ermöglichen. Wenn sich letztlich die Abfassung aller neun zu untersuchenden Texte durch Isokrates im Einzelnen als plausibel erweisen wird, soll mit dieser Methode die Variationsbreite zwischen Schreiben, deren historische und sprachliche Merkmale eindeutig auf Isokrates verweisen (Ep. 1), und solchen, bei denen stärkere Zweifel an der Echtheit bestehen (Ep. 4), abgebildet werden.<sup>5</sup>

Erst die Ergebnisse des Kommentarteils hinsichtlich der Authentizität der Schreiben sowie ihrer jeweiligen historischen Kontexte erlauben es, die Briefe im sich anschließenden thematischen Teil als Zeugnisse des isokrateischen Prosastils und für die Gattungsentwicklung des Briefes in der späten Klassik sowie als historische Quellen für die Herausbildung polisübergreifender Netzwerke und für das Verhältnis zwischen Philosophen und Herrschern im vierten Jahrhundert zu betrachten.

Unter einem Netzwerk sollen im Folgenden „relationships between people or things within and across physical, social, or temporal boundaries“ verstanden werden.<sup>6</sup> Zur Beantwortung der Frage, welche Hinweise die Briefe auf die Struktur der interpersonalen Beziehungen zwischen Isokrates, seinen Adressaten und seinen Schülern liefern, greift die Arbeit auf Methoden der *Social Network Analysis* zurück.<sup>7</sup> Grundlegend für diesen Ansatz ist das Modell mehrerer Knoten (*nodes*, in

3 VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 399.

4 WAREH 2012, 164 f.; GARNJOBST 2006, 2–5; MARZI 1991, 1, 31; DE GRAZIA 1898; KEIL 1885, 145 Anm. 1; methodisch besser MATHIEU/BRÉMOND 1962, 166–83 und schon WOYTE 1907.

5 Für eine Zusammenfassung der Ergebnisse der einzelnen Echtheitsuntersuchungen siehe Kap. 5.

6 TAYLOR/VLASSOPOULOS 2015b, 10.

7 Zum Vorgehen der *Social Network Analysis* siehe SCOTT 2012, 1: „Social network analysis conceptualises individuals or groups as ‚points‘ and their relations to each other as ‚lines‘. It is concerned with the patterns formed by the points and lines and involves exploring these patterns, mathematically or visually, in order to assess their effects on the individuals and organisations that are the members of the ‚networks‘ formed by the intersecting lines that

diesem Fall einzelne Personen), die durch soziale Bande (*ties*), über die Inhalte ausgetauscht werden (*flows*), miteinander verknüpft sind und regionale Bündel (*cluster*) bilden.<sup>8</sup> Untersucht werden dabei neben der Distanz der Knoten zueinander, Dauerhaftigkeit, Hierarchisierung und Engmaschigkeit der sozialen Bande (*strong ties* vs. *weak ties*).<sup>9</sup> Wichtig ist dabei die Identifikation von Konnektoren, also Personen, die soziale Bande zwischen zuvor nicht miteinander verbundenen Knoten herstellen und so die Dichte der Vernetzung erhöhen.<sup>10</sup>

Die *Social Network Analysis* ist verstärkt seit den 2010er Jahren auf althistorische Fragestellungen angewandt worden.<sup>11</sup> Die in jenen Beiträgen herangezogenen relativ großen Datenmengen, die statistische Auswertungen ermöglichen, lassen sich aus den neun in dieser Arbeit untersuchten Texten des Isokrates jedoch nicht gewinnen.<sup>12</sup> Daher beschränkt sich diese Arbeit auf eine qualitative Untersuchung von Isokrates' sozialem Netzwerk, das im Hinblick auf ein bestimmtes Cluster, den Hof Philipps II., im Detail analysiert werden soll (Kap. 4.4.5). Hinsichtlich der in der *Social Network Analysis* zu beobachtenden Tendenz, interpersonale Beziehungen als egalitär und Netzwerke als „decentralized processes of interaction“<sup>13</sup> aufzufassen, zeichnen sich in den Briefen Machtgefälle, und zwar einerseits zwischen Isokrates und den adressierten Herrschern und andererseits zwischen Isokrates und seinen Schülern ab, deren Einfluss auf die Beschaffenheit von Isokrates' sozialem Netzwerk zu berücksichtigen ist.

Eine methodische Schwierigkeit bei der Untersuchung von Isokrates' Netzwerk stellt zudem der Umstand dar, dass uns keine Antwortschreiben seiner Adressaten erhalten sind. Daher müssen deren zu erwartende Reaktionen und die Umsetzungsmöglichkeiten der brieflichen Ratschläge aus Isokrates' Umgangsformen und der Offenheit seiner Kritik sowie aus der sozialen Struktur spätklassischer Herrscherhöfe, die uns in Umrissen aus Parallelquellen bekannt ist, abgeleitet werden.

---

connect them.“ Zur Einführung siehe McLEVEY/SCOTT/CARRINGTON 2024; SCOTT 2017. Zur Geschichte der *Social Network Analysis* siehe SCOTT 2012, 7–30.

8 Vgl. MALKIN 2011, 17.

9 Vgl. SCOTT 2012, 31–56. Zur Unterscheidung zwischen *strong ties* und *weak ties* und der sozialen Bedeutung letzterer siehe GRANOVETTER 1983.

10 Vgl. MALKIN 2011, 25–41.

11 Siehe beispielsweise MACK 2022 (Proxenie-Beziehungen); BARCLAY 2018 (frühchristliche epistolare Netzwerke) und MALKIN 2011 (griechische Kolonisation) sowie die Beiträge in TAYLOR/VLASSOPOULOS 2015a; CAPDETREY/ZURBACH 2012 und MALKIN/CONSTANTAKOPOULOU/PANAGOPOULOU 2009.

12 Im Vergleich zu neuzeitlichen Quellen ist die Verwertbarkeit von antiken Quellen für statistische Analysen im Sinne der *Social Network Analysis* aufgrund ihrer geringen Anzahl und großen zeitlichen und räumlichen Streuung ohnehin begrenzt, vgl. RUTHERFORD 2009, 35. Das überschaubare Corpus der Isokratesbriefe stellt aufgrund seiner sehr starken Ausschnitthaftigkeit wiederum innerhalb des antiken Quellenbefunds einen Extremfall dar.

13 TAYLOR/VLASSOPOULOS 2015b, 12. Vgl. zur Problematik dieses Ansatzes DAVIES 2015, 252.

Während der Kommentar Text und Kontext der neun Schreiben in den Vordergrund rückt, ist der Essayteil stärker theoriegeleitet. Unter stetigem Rückbezug auf die Isokratesbriefe und im Vergleich mit antiken Paralleltexten wird Stellung bezogen zu altertumswissenschaftlichen Forschungsdiskussionen in den Bereichen Stil und Prosarhythmus (4.1), dem Referentialitätsanspruch literarischer Texte (4.2), Isokrates' Beratungsstrategien und seinem Einfluss auf die zeitgenössische Politik (4.3), spätklassischen Hofgesellschaften und epistolaren Netzwerken (4.4) sowie der Gattungsentwicklung des Briefes (4.5).

Weitgehend außer Acht gelassen werden dagegen zwei zentrale Aspekte der antiken Epistolographie, die unter der Annahme der Entstehung der Isokratesbriefe im vierten Jahrhundert für diese Arbeit weniger relevant sind: Zum einen handelt es sich um die ab der hellenistischen Zeit aufkommenden Handbücher zur Briefschriftstellerei.<sup>14</sup> Zum anderen betrifft dies die insbesondere ab der Kaiserzeit populären fiktionalen, pseudepigraphischen Briefsammlungen historischer Persönlichkeiten.<sup>15</sup>

Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit wird um eine Darstellung ihrer Implikationen für die Isokratesforschung und für die antike Medien-, Geistes- und Sozialgeschichte sowie um Ansatzpunkte für weiterführende Arbeiten ergänzt (5). Die Bibliographie ist hinsichtlich der Sekundärliteratur thematisch untergliedert (6.3.1–9), um Lesern, die sich lediglich für einzelne Isokratesbriefe oder Aspekte der Arbeit interessieren, einen schnellen Überblick zu gewährleisten. Ein dreizüliges Register erleichtert den Benutzern die Auffindung im Buch erwähnter Personen, Orte und Sachbegriffe (7.1–3).

---

14 Siehe hierzu FÖGEN 2018; POSTER 2007; KLAUCK 2006: 183–88; TRAPP 2003, 42–46; THRAEDE 1970, 17–27; KOSKENNIEMI 1956, 21–53; KOSKENNIEMI 1954 und für einen strukturellen Vergleich mit den Isokratesbriefen, Kap. 4.1.1.

15 Siehe hierzu die Beiträge in SOLDI/JACKSON 2023a; MARQUIS 2023a; DRAGO/HODKINSON 2023; SOGNO/STORIN/WATTS 2017; HODKINSON/ROSENMEYER/BRACKE 2013; HOLZBERG 1994a sowie die grundlegende Monographie von ROSENMEYER 2001. Nützliche Anthologien (auch) fiktionaler Briefe bieten ROSENMEYER 2006 und TRAPP 2003. Für einen kurzgefassten, gattungsmäßigen Vergleich dieser Sammlungen mit den Isokratesbriefen siehe Kap. 4.5.3.

### 1.3 Isokrates. Leben, Schule, Werk

#### 1.3.1 Leben, Wirken und Schüler<sup>1</sup>

Geboren 436 im attischen Demos Erchia als Sohn des wohlhabenden Flötenfabrikanten Theodoros absolvierte Isokrates eine rhetorische Ausbildung bei Gorgias von Leontinoi.<sup>2</sup> Isokrates' Jugend fiel in die Zeit des Peloponnesischen Krie-

1 Relativ ausführlich informieren uns die autobiographischen Passagen in Isokrates' Reden, insbesondere in der *Sophistenrede*, der *Antidosis* und dem *Panathenaios*, über dessen Leben, Werk und Schule (siehe unten). Zwar enthalten diese Texte auch zahlreiche historisch relevante Informationen zu Isokrates, bei ihrer Deutung ist aber sowohl ihr apogetischer Zweck als auch die literarische Stilisierung der isokrateischen Sprecherperson zu berücksichtigen, die nicht ohne Weiteres mit dem historischen Isokrates gleichgesetzt werden darf. Zur Selbststilisierung des Isokrates siehe Kap. 4.3.3. Zu den wenigen überlieferten – meist polemischen – Aussagen seiner Zeitgenossen über Isokrates siehe Kap. 4.4.5.

Von jener autobiographischen Tradition sind die noch zu Lebzeiten des Isokrates bzw. kurz nach seinem Tod einsetzenden Abhandlungen über sein Leben und Wirken zu unterscheiden. Von den im vierten Jahrhundert entstandenen Texten sind uns allerdings größtenteils nur die Titel und die Namen der Autoren überliefert (Phainias von Eresos, Idomeneus von Lampsakos, Philiskos von Milet, Lakritos von Phaselis, Demetrios von Phaleron, Theophrast von Eresos), vgl. ENGELS 2003, 183 f. Vermutlich unter Benutzung mehrerer der genannten Autoren verfasste im dritten Jahrhundert der hellenistische Biograph Hermippos von Smyrna die Werke *Περὶ Ἰσοκράτους* (F 42–44 BOLLANSÉE) und *Περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν* (F 45–54 BOLLANSÉE), die den bis in die byzantinische Zeit entstandenen Werken über Isokrates als Quelle dienen. Hierunter sind zu nennen: die stilistisch-biographische Abhandlung *De Isocrate* des zur Zeit des Augustus wirkenden Rhetoren und Historikers Dionysios von Halikarnassos, die verstreuten Bemerkungen Ciceros und Quintilians über Isokrates, der Isokrates betreffende Teil der *Vitae Decem Oratorum* des Pseudo-Plutarch (836e–839d), der vermutlich auf Kaikilios von Kaleakte (erstes Jahrhundert v. Chr.) zurückgeht, eine anonyme, auf einem Papyrus des zweiten Jahrhunderts n. Chr. überlieferte Isokratesvita (P.Oxy. L 3543 = TM 63635 = LDAB 4844, vgl. CPF 1.2.2, Isocrates 130 T 987–92.), eine längere Erwähnung in den *Vitae Sophistarum* (VS 1.503–506) des Philostrat (ca. 165–249), eine weitere anonyme, vermutlich von dem spätantiken Geschichtsschreiber Zosimos von Askalon (flor. um 500) erstellte Vita des Isokrates (DINDORF 1852, 101–106), mehrere verstreute Erörterungen in der *Bibliothek* und im *Lexikon* des Patriarchen Photios (neuntes Jahrhundert) sowie ein kürzerer Eintrag in Suid. I 652 s. v. „Ἰσοκράτης“.

In zeitgenössischen Inschriften wird Isokrates nicht erwähnt, gelegentlich erscheint sein Name auf nachklassischen Hermen, vgl. CANALI DE ROSSI 2021, 1, 82. Für eine Sammlung der literarischen Testimonien zu Isokrates siehe MANDILARAS 2003, 1, 187–422 sowie für deren Übersetzung und Kommentar ROISMAN/WORTHINGTON/WATERFIELD 2015. Eine aktuelle Kurzbiographie bietet ALEXIOU 2020, 96–100. Für eine Auflistung aller Quellen zu Leben und Schule des Isokrates siehe DANA 2001–2003, 46–48 und speziell zu den Schülern auch ENGELS 2003.

2 In Isoc. 12.3 erfahren wir, dass Isokrates bei den Panathenäen 342/94 Jahre alt war. Die *Antidosis* (354/53) verfasste Isokrates nach eigenen Angaben (Isoc. 15.9) mit 82, den neunten Brief (356/55) mit 80 Jahren (Ep. 9.16). Demzufolge lässt sich seine Geburt auf 436 datieren. Auch die biographische Tradition setzt seine Geburt übereinstimmend in das Archontat des Lysimachos (436/35). Isokrates' Schülerverhältnis zu Gorgias ist sicher bezeugt, siehe Cic. *orat.* 176; D. H. *Isoc.* 1; Quint. *inst.* 3.1.13; [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838d und die Bemerkungen zu

ges. Die Niederlage Athens, auf die Isokrates in seinen Reden in sehr emotionaler Sprache Bezug nimmt, und der damit einhergehende Verlust des väterlichen Vermögens prägten seine spätere Kritik an der athenischen Demokratie in ihrer maximal partizipatorischen Ausprägung.<sup>3</sup> Aufgrund materieller Zwänge war Isokrates in seinen 30er und frühen 40er Jahren gezwungen, seinen Unterhalt durch die nicht besonders hoch angesehene Tätigkeit als Logograph, d. h. als professioneller Verfasser von Gerichtsreden auf Bestellung, zu bestreiten.<sup>4</sup> Obwohl er später gegen Logographen polemisierte, ist diese Phase von Isokrates' Leben durch die sechs in seinem Corpus erhaltenen, höchstwahrscheinlich authentischen Gerichtsreden (Isoc. 16–21) gut bezeugt.<sup>5</sup>

Isokrates soll zunächst auf Chios Rhetorik gelehrt haben, bevor er um 390, also kurze Zeit vor der Gründung der Akademie, in Athen eine Schule eröffnete und sich bis zu seinem Lebensende dauerhaft in seiner Heimatstadt aufhielt.<sup>6</sup> Seine pädagogischen Grundsätze erläutert Isokrates in der zu Beginn seiner Lehrtätigkeit abgefassten *Sophistenrede*: Zunächst grenzt der Autor seinen pädagogischen Ansatz sowohl vom rein erkenntniszentrierten und darum für das politische Alltagsgeschäft untauglichen Bildungskonzept der „Eristiker“ (d. h. Sokratiker, Isoc. 13.1–8) als auch vom Vorgehen der zeitgenössischen Lehrer politischer Reden ab, die ohne Rücksicht auf die Anlagen der Schüler oder die Natur des Gegenstands schemati-

---

Gorgias' Tätigkeit in Thessalien in Isoc. 15.155–156 sowie die Bezugnahmen auf Gorgias in Isoc 10.3; 15.268 und wird zu Unrecht von Too 1995, 235–39 bestritten. Wesentlich weniger gut gesichert ist die Ausbildung des Isokrates bei Prodikos, Protagoras und Theramenes, während eine solche bei Tisias aus chronologischen und bei Sokrates aus inhaltlichen Gründen unwahrscheinlich ist. Siehe D. H. *Isoc.* 1; P.Oxy. L 3543, Z. 3–5; [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 836f; [Zos.] *Vit. Isoc.*, Z. 4–6; Suid. π 2958 s. v. „Προταγόρας“. Vgl. ALEXIOU 2020, 96 f. Außerhalb der literarischen Tradition belegt ist Theodoros als Name von Isokrates' Vater auch durch eine in der Nähe von Tivoli gefundene, kopflose Herme mit der Aufschrift Ἴσοκράτης Θεοδώρου Ἀθηναῖος. Siehe CANALI DE ROSSI 2021, 182a = IG XIV 1168.

3 Vgl. WHITEHEAD 2023; WHITEHEAD 2022, 176–85.

4 Vgl. WHITEHEAD 2022, 21–32; WHITEHEAD 2004.

5 Zu Isokrates' Polemik gegen Logographen siehe Isoc. 4.11; 4.78; 10.7; 12.1; 11; 13.6; 15.3; 15.35–38; 40; 42; 45–50; 228. Vgl. ALEXIOU 2020, 97. Zur versuchten Vertuschung von Isokrates' früherer Tätigkeit als Logograph durch seinen Stiefsohn und Herausgeber Aphareus siehe Arist. F 140 ROSE = D. H. *Isoc.* 18. Für die Passage siehe ausführlich Kap. 4.2.3. Zur historischen und gattungstechnischen Einordnung von Isokrates' forensischen Werken 16–21 siehe WHITEHEAD 2022, 32–54. PAPILLON 2007, 59 stellt dagegen die wenig überzeugende Hypothese auf, dass es sich bei Isoc. 16–21 nicht um eigentliche Gerichtsreden, sondern um Modellreden mit einem pädagogischen Zweck handle.

6 Zur Schulgründung auf Chios siehe [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837b, vgl. ROISMAN/WORTHINGTON/WATERFIELD 2015, 150 f. Skeptisch gegenüber der Historizität des Berichts äußert sich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 107 Anm. 1. Zum Datum der Schulgründung in Athen siehe ALEXIOU 2020, 97 sowie VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 108: „um 390“.

sche Redetechniken anböten (Isoc. 13.9–13).<sup>7</sup> Seine eigene logoszentrierte Bildung berücksichtige dagegen die natürlichen Anlagen des einzelnen Schülers. Isokrates vermittele zunächst formale Kenntnisse über den Aufbau und die Elemente (*Ideai*) einer Rede und befähige seine Schüler sodann, jene den besonderen Redeanlässen (*Kairoi*) entsprechend auszuwählen, anzuordnen und stilistisch auszugestalten. Der Lehrer müsse dabei seinen Schülern nicht nur als stilistisches, sondern vor allem auch als sittliches Paradigma dienen (13.14–18).<sup>8</sup> Unter Berücksichtigung von Isokrates' Bezeichnung seiner Tätigkeit als φιλοσοφία sowie der Reklamation des Begriffs durch verschiedene Denker in der Mitte des vierten Jahrhunderts werden seine rhetorisch-moralischen Überlegungen im Folgenden als „Philosophie“ bezeichnet, auch wenn darunter keine umfassende Selbst- und Welterkenntnis im später dominierenden platonischen Sinne zu verstehen ist.<sup>9</sup>

Seinen literarischen Durchbruch feierte Isokrates mit dem im Jahr 380 veröffentlichten *Panegyrikos*, in dem er die Einigung der Griechen unter der geteilten Hegemonie der Athener und Spartaner sowie einen panhellenischen Feldzug gegen Persien vorschlug.<sup>10</sup> Die Aussage des Dionysios von Halikarnassos, Isokrates habe für die Erarbeitung der Rede ganze zehn Jahre benötigt, ist als ein stilistisches Urteil aufzufassen und verdeutlicht, dass die schriftlich verfassten *Politikoi Logoi* des Isokrates anderen kompositorischen Mustern folgten als die Produkte der zeitgenössischen praktischen Rhetorik:<sup>11</sup> Isokrates' Stil zeichnet sich durch komplexe, rhythmisierte und aus symmetrischen, häufig antithetischen Kola zusammengesetzte Perioden, eine stark reduzierte attische Lexik und eine Vielzahl rhetorischer

7 Zur Polemik zwischen Isokrates und den zeitgenössischen Sokratikern sowie Redelehrern (insbesondere Alkidamas) siehe VIDEBaum 2021, 106–35; LACHANCE 2020; WAREH 2012; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 106–25 und speziell für die in der *Sophistenrede* greifbare Polemik gegen Zeitgenossen COLLINS 2015, 183–95; EUCKEN 1983, 18–32. Für die Rivalitäten zwischen Isokrateern und Akademikern am makedonischen Hof siehe Kap. 4.4.5.

8 Vgl. XANTHOU 2021, 131–36; RIBAS 2020, 326–32; BLANK 2014, 11 f.; 47–50; TIMMERMAN/SCHIPPAPP 2010, 43–66; BÖHME 2009, 164–68; LIVINGSTONE 2007; PAPILLON 2007, 60; RUMMEL 1979, 33–35; STEIDLE 1952. TOO 1995, 151–99 betrachtet Isoc. 13 dagegen als rein fiktionales Werk, dem ebd., 156 gleichwohl „an important place in the reader's construction of Isocrates' didactic *persona*“ zugestanden wird.

9 Isokrates bezeichnet seine Tätigkeit als φιλοσοφία in Isoc. 12.9; Ep. 6.8 (sowie implizit in Isoc. 13.1). Vgl. RIBAS 2020; LACHANCE 2020; HALLIWELL 1997.

10 Vgl. SCHIRREN 2021, 373–81; ALEXIOU 2020, 129–33; ATACK 2018a, 177–79; BLANK 2014, 157–250; BUCHNER 1958. Zuletzt hat EUCKEN 2010, bes. 136 zu Recht den symboleuthetischen Charakter des *Panegyrikos* gegenüber dem epideiktischen „echter“ Epitaphien betont und die Bezugnahmen der Rede auf Platons *Menexenos* herausgearbeitet, wohingegen HEITSCH 2008 letzteren wesentlich als Polemik gegen Isokrates' *Panegyrikos* deutete. Gattungsmäßig ist der *Panegyrikos* als isokrateischer *Politikos Logos* zu bestimmen, vgl. EUCKEN 2003. Zum Verhältnis zwischen dem *Panegyrikos* und der athenischen Politik des Zweiten Seebunds siehe GRIESER-SCHMITZ 1999.

11 D. H. *Comp.* 25. Vgl. NICOLAI 2004, bes. 142.

Figuren aus.<sup>12</sup> Ein wichtiges Kompositionsprinzip der isokrateischen Reden ist die *Auxesis* („Erweiterung“, lat. *amplificatio*), womit die Hervorhebung einer bestimmten Eigenschaft durch ihre Darstellung aus möglichst vielen verschiedenen, jeweils in einer Periode dargestellten Blickwinkeln gemeint ist.<sup>13</sup>

Als Ideen- und Stichwortgeber zu Fragen der athenischen Tagespolitik schaltete sich Isokrates in der Folgezeit in den für eine breite Öffentlichkeit bestimmten Werken *Plataikos* (Isoc. 14: kriegerische Eindämmung der thebanischen Großmachtbestrebungen), *Areopagitikos* (Isoc. 7: Abkehr von der radikalen Demokratie und Rückkehr zur „solonischen“ *Patrios Politeia*) sowie der *Friedensrede* (Isoc. 8: Verzicht auf Expansionspolitik) ein.<sup>14</sup> Daneben wandte sich der Rhetoriklehrer in den *Kyprischen Reden* (Isoc. 2; 3; 9) sowie im *Philippos* (Isoc. 5) einerseits mit sittlichen Grundsätzen und andererseits mit einer panhellenischen Agenda gleichsam an ein aristokratisches, gesamtgriechisches Lesepublikum, seinen eigenen Schülerkreis und zeitgenössische Herrscher.<sup>15</sup> An letztere richtete Isokrates in den letzten 30 Jahren seines Lebens (von Ep. 1 an Dionysios I. 369/68 bis Ep. 3 an Philipp 338) eine Reihe von Briefen (Ep. 1–8), die im Vergleich zu seinen Reden kürzer gefasst und stärker adressatengebunden sind sowie konkrete politische Ratschläge enthalten.<sup>16</sup>

Als liturgiepflichtiger Bürger gehörte Isokrates (zumindest in seiner zweiten Lebenshälfte) zu den vermögendsten 1200 Athenern. Um 356 unterlag er in einem Prozess betreffend eines „Vermögenstauschs“, *Antidosis*, gegen einen gewissen Lysi-

12 Zum Stil des Isokrates siehe einleitend ALEXIOU 2020, 145–52; USHER 2010a; DOVER 1997, 11–12; 96; 104; 134; 140; 152; 172 f.; 177 f.; 183; USHER 1973 und Kap. 4.1.2. Vgl. KOTARTIC 2021, 23–29 zu Isokrates' Konzept von „Stil“, *λέξις*, unter der er sprachliche Mittel zur ästhetischen Aufwertung seiner Prosatexte verstand. D. H. *Comp.* 23 (mit einem Zitat aus Isoc. 7.1–5) führt Isokrates als Musterbeispiel für die sogenannte *γλαφυρὰ σύνθεσις*, „polierte Kompositionsweise“, an, die sich durch eine freiere Wortstellung, den Reichtum an rhetorischen Figuren, eine melodische Gestaltung und eine harmonische Fügung der Kola zu Perioden auszeichne. Zum Hintergrund der Literaturkritik des Dionysios vgl. einleitend SCHENKEVELD 2006, 297–99; GRUBE 1965, 207–30.

13 Dieses Mittel bezeichnet schon D. H. *Isoc.* 11 als typisch für Isokrates. Vgl. ALEXIOU 2020, 113 f.; ALEXIOU 2015a, 46 f.

14 Vgl. grundlegend OBER 1998, 248–89. Siehe ALEXIOU 2020, 133–36 zu Isoc. 7 und 8. Zu Ziel und Argumentation von Isoc. 14 siehe BOUNAS 2016, 172–93. Zur „inneren Kritik“ der athenischen Demokratie des vierten Jahrhunderts durch Intellektuelle siehe die Beiträge in JORDOVIĆ/WALTER 2018a; AZOULAY 2006; KONSTAN 2004; OBER 1989.

15 Siehe zum Publikum der verschiedenen Schriften des Isokrates Kap. 4.2. Speziell zu [Isoc.] 1 sowie Isoc. 2 siehe COLLINS 2015, 196–228; zu Isoc. 2 und 3 siehe POULAKOS 1997, 26–45; zu Isoc. 9 siehe ALEXIOU 2020, 114–21; ALEXIOU 2010; zu Isoc. 5 siehe ALEXIOU 2020, 137–42; DOBESCH 1968.

16 Bei Ep. 9 handelt es sich dagegen um das Konzept einer beratenden Rede *An Archidamos*, die (auch) an ein panhellenisches Lesepublikum adressiert war und dem *Philippos* sowie den *Kyprischen Reden* nähersteht als den Briefen. Siehe comm. ad loc.